

Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Bezugspreis: Einzel-Nummer 120.— M. Durch Austräger 600.— M. pro Woche. Durch die Post 2000.— M. pro Monat und Nachzahlung d. Differenzbetrages an die Produktionsgenossenschaft Redaktionsprechstunde 5-8 Uhr nachmittags. — Postfach-Conto Nr. 31069. — Fernsprech-Anschluss: Breslau, Ring 8837

Dienstag, 13. März 1923.

Anzeigenpreise: Die ungespaltene Millimeterzeile über deren Raum 50.— Markt Stellen- und Wohnungsangebote, Familiennachrichten, Vereins- und Versammlungsanzeigen 15.— M. Kleine Anzeigen per Wort 3.— Markt. — Reklame: Die Millimeterzeile 3gespalten oder deren Raum im Wert 150.— Markt.

Auf nach Köln, trotz alledem!

An alle Organisationen, die der Kommunistischen und der Roten Gewerkschafts-Internationale angeschlossen sind.

Werte Genossen!

Die Betriebsräte Rheinland-Westfalens berufen zum 18. März, dem Jahrestag der Pariser Kommune, eine Internationale Konferenz. Diese Konferenz hat als Aufgabe, alle revolutionären und ehrlichen Elemente der Arbeiterschaft zum Kampf gegen die Gefahr eines neuen Krieges zu vereinigen gegen den imperialistischen Krieg, der sich durch die Mobilisierung in Polen, durch die Kriegsvorbereitungen der Tschekoslowakei ankündigt. Der strapellose Ueberfall auf die friedliche Bevölkerung durch die französische Bourgeoisie, die gierige und eigennützig-politisch der deutschen Magnaten des Kapitals, das wilde Begehren der Industriellen und Finanzhaisiische Englands, die Appetite des Goldjads der Vereinigten Staaten und ihre würdigen Partner in Japan stoßen die arbeitenden Massen aller Länder in den Abgrund von Schmutz und Blut überfällt. Die einzige Klasse, die bewußt und folgerichtig gegen den imperialistischen Krieg kämpft, ist das Proletariat. Aber es muß sein schwerwiegendstes Wort noch aussprechen und die imperialistische Begierde der herrschenden Klasse im Keim ersticken.

Alle Arbeiterparteien und Gewerkschaftsverbände werden zu dieser Konferenz eingeladen, deren Aufgabe es ist eine proletarische Einheitsfront gegen den neuen internationalen Krieg herzustellen. Der Ruhrbesetzung, die unter dem Diktat der französischen Schwerindustrie vorgenommen wurde, muß ebenso, wie allen imperialistischen Aktionen, eine entschiedene Abwehr entgegengesetzt werden.

Die Kommunistische Internationale und die Rote Gewerkschaftsinternationale ersuchen alle Organisationen, an der bevorstehenden Konferenz aktiv teilzunehmen und die arbeitenden Massen ihrer Länder über die große Bedeutung der bevorstehenden internationalen Konferenz aufzuklären.

Die Konferenz in Essen, die am Vorabend der Ruhrbesetzung stattfand, war der erste praktische Schritt im internationalen Kampfe. Diesem ersten Schritt müssen weitere Schritte folgen, ein praktischer Kampf gegen die gegenseitige Vernichtung der Völker muß eingeleitet werden.

Zu dieser Konferenz sind die 2. und die Amsterdamer Internationale, sowie alle ihnen angeschlossenen Organisationen eingeladen. Wir hoffen, daß die Arbeitermassen, die diesen Organisationen angehören, es verstehen werden, ihre Führer zur Teilnahme an dieser internationalen Konferenz zu zwingen, zu deren Aufgabe es gehört, die Arbeitermassen vor der Gefahr des neuen Krieges zu retten.

Moskau, den 3. März 1923.

Aktionsausschuß der Kommunistischen Internationale und der Roten Gewerkschafts-Internationale

Zug Poincare nach Köln!

Genosse Kosmer schrieb in der „Humanität“ zum Verbot der Kölner Konferenz: „Poincare will nicht, daß sich die Arbeiter Europas in Köln treffen. Die Konferenz wird aber natürlich trotz Poincare stattfinden. Das Verbot sollte den Reformisten endlich zeigen, daß ihre Nichtteilnahme ein feiger Rückzug vor der Regierung ist.“

Der sozialdemokratische „Populaire“ weiß es besser, das Verbot ist für ihn ein Beweis „kommunistischer Bluffpolitik“. Er habe ja von vornherein gewußt, daß die Konferenz verboten werden müsse; deshalb habe er die Einladung nicht einmal beantwortet. Nun so meint er hat ihn Poincare einer Antwort überhaupt entledigt.

Genosse Kosmer schrieb aber in der „Humanität“ vom 6. d. Mts.: „Wir wollen in diesen schweren Zeiten die Schaffung einer proletarischen Abwehrfront, um die internationale Aktion des Proletariats vorzubereiten und es gegen die räuberische Bourgeoisie zu führen. Da Zimmern bedauerte, daß die Arbeiterbewegung in allen Ländern schläft, glauben wir, daß er in der internationalen Konferenz, die von den rheinisch-westfälischen Betriebsräten für den 18. März einberufen wurde, eine Gelegenheit finden wird, um sie zu wecken.“

Der „Avanti“ vom 7. d. Mts. bringt die Nachricht über die Einberufung der Konferenz unter dem Titel: „Ein Ereignis von außerordentlicher Bedeutung“.

Steigende Aktivität der Arbeiterschaft.

In Walsum-Behofen (Ruhrgebiet) fand am vergangenen Sonntag eine Versammlung von Arbeitern aller Arbeiterorganisationen statt. In dieser Versammlung wurde einmütig von allen Arbeitern anerkannt, daß die Schaffung von Kontrollausschüssen, die Exekutivgewalt zur Lebensmittelbeschlagnahme und Verteilung haben müssen, unbedingt notwendig ist. In dieser Versammlung wurde ein Kontrollausschuß gebildet, dem Vertreter des ADGB, der Union, christliche und Hirsch-Dunkerische Gewerkschafter angehören.

Eine Belegschaftsversammlung Matthias Stinnes III, Karnap bei Essen, trat geschlossen für den Betriebsräte-Kongreß von Rheinland-Westfalen ein und sprach sich gegen die faschistische Gefahr und für Bildung von proletarischen Hundertschaften aus.

Eine gut besuchte Belegschaftsversammlung der Schachtanlage „Wolfsbani“ in Essen-Söhre nahm zu den Fragen des proletarischen Selbstschutzes, sowie zum bevorstehenden Kongreß der Betriebsräte einmütig die gleiche Stellung ein.

Aus Eppendorf bei Bochum wird gemeldet: Auf Jede Zentrum III besteht seit dem heutigen Tage eine proletarische Hundertschaft, Abwehrtuppe gegen die seit einigen Tagen hier scharf auftretenden Faschisten.

Ruhrhilfe abgelehnt in Bergen a. Rügen.

Das Gewerkschaftsstatell, welches aus SPD-Deuten besteht, hat auf Antrag der Kommunisten die Ruhrhilfe einstimmig abgelehnt.

Der Chemnitzer proletarische Selbstschutz hebt eine Faschistenversammlung auf.

Zu später Abendstunde erfuhr am 9. März die Leitung des proletarischen Selbstschutzes Chemnitz, daß der deutschpöhlische Abgeordnete und Faschistenführer Graefe-Goldebeck in einer Versammlung von National-Sozialisten sprechen sollte. Die Versammlung war behördlich nicht angemeldet, und ihre Veranstalter hatten sich bei dem Eigentümer des Lokals „Bellevue“ unter falschem Namen gemeldet. Die Leitung des proletarischen Selbstschutzes ordnete sofort an, daß zwölf Hundertschaften in Aktion zu treten und weitere fünf Hundertschaften in Reserve zu bleiben hätten für den Fall eines notwendigen Eingreifens. Eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung war die Straße, in der sich das Versammlungslokal befindet und der Eingang des Versammlungslokals selbst von proletarischen Hundertschaften besetzt. In streng militärischer Ordnung ging die Besetzung der Straße und des Versammlungsgebietes vor sich. Kurz vor Beginn der Versammlung kamen etwa 150 Mann grüne und blaue Polizei per Auto angefahren. Die Faschisten sammelten sich an den

Ecken der Straße und in Nebenstraßen und warteten augenscheinlich, daß die Polizei den proletarischen Selbstschutz auseinanderjage und sich auf die Arbeiter stürzen könne, um dann die Faschistenversammlung abzuhalten. Die Polizei verhielt sich jedoch ruhig und nahm für die Arbeiterschaft Stellung. Die Faschisten konnten ihre Versammlung nicht abhalten, Graefe-Goldebeck mußte abziehen. Einige Faschisten, die es gewagt hatten, Arbeiter zu provozieren, wurden jämmerlich verdroshen. Nachdem der Leiter der Polizeiabteilung noch in später Abendstunde die Versicherung abgegeben hatte, daß keinesfalls in diesem Lokal die Faschistenversammlung stattfinden kann, zog der proletarische Selbstschutz in militärischer Ordnung unter dem Gejang der Internationale auf seinen Sammelplatz zurück. Die Vereitung der faschistischen Versammlung hat der Arbeiterschaft ein Beispiel gegeben, wie bewußte und straffe Organisation und Disziplin jedes Auftreten der Faschisten im Keim ersticken kann.

Die Kohlen werden verteilt.

Auf den Halde im Ruhrgebiet lagern die Kohlen berghoch. Überall, wohin man sieht, Kohlen, Kohlen, Kohlen. Nur in den Proletarierwohnungen fehlen sie. Kinder und Kranke frieren. Sie bekommen keine Kohlen. Die Armen können sie nicht zahlen. Die SPD hat sich sofort hinter die Forderung des 23er-Ausschusses gestellt, nach der an die minderbemittelte Bevölkerung je 50 Zentner Kohlen geliefert werden sollen. Trotz Aufforderung an die Behörden und Unternehmer, den Anspruch der Arbeitervertreter zu befriedigen, gibt es keine Kohlen.

Nun beginnt man, nach langem, geduldigen Warten, mit der Selbsthilfe. Betriebsräte und Belegschaft Diergard 2, Duisburg, haben beschlossen, von den Haldebeständen an die minderbemittelten Familien je 50 Zentner Kohlen zu liefern. Nicht zum Symbolepreis. Die Belieferten haben für einen Zentner Kohle 1 1/2 Stundenlohn zu zahlen. Das ist etwas mehr als vor dem Kriege bezahlt worden ist.

Es gibt nur ein Ziel für die Deutschen und französischen Arbeiter.

Ein Genosse berichtet uns folgendes: Bei meiner Schwiegermutter, die eine kleine Handlung unterhält, hielten sich zwei französische Soldaten auf. Ich verwickelte sie in ein Gespräch. Wir kamen auch bald auf die Ruhrbesetzung zu sprechen. Nachdem ich dem Soldaten unseren Standpunkt zur Ruhrbesetzung klarmachte und auf den heldenhaften Kampf der französischen Kommunisten hingewiesen, versuchte der eine von den beiden Soldaten, mich als Spitzel und Agent der deutschen Regierung hinzustellen. Er forderte den anderen Soldaten auf, mich zu verhaften. Der aber hielt offen zu mir. Er sagte u. a.: „Es kann nur ein Ziel für die Deutschen, wie für die französischen Arbeiter (die zum Teil noch im Waffentrosteden) geben: Vernichtung der Bourgeoisie! Große Teile der französischen Armee erwarten sehnsüchtig den Augenblick, wo sie vereint mit den deutschen Arbeitern den Kampf gegen den französischen und deutschen Imperialismus aufnehmen können.“ Sodann hörte ich, daß die französischen Soldaten von den Vorgängen in Frankreich nur durch schriftliche Mitteilungen von Hause unterrichtet werden. Während der Ausführungen des Soldaten kamen noch zwei weitere Soldaten und beteiligten sich rege durch Zwischenbemerkungen an der Debatte. Sie verurteilten das Vorgehen des ersten Kameraden gegen mich, sodas dieser ganz klein beigab und zum Schluß auch die Ueberzeugung aussprach, daß es besser sei, für die Sache der Arbeiter mitzukämpfen.

Was sagen die Arbeiter dazu, daß der ADGB, die BGD, die Amsterdamer, die 2. und 2 1/2. Internationale bis heute ihren Mitgliedern die Einladung des 23er-Ausschusses zur Teilnahme an der Konferenz am 17. März unterschlagen haben? Die Konferenz soll die internationale Arbeiterschaft mobilisieren zum Kampf gegen die Ruhrbesetzung.

Die Frau im Kampf gegen die Leuerung.

Auf nach Köln am 18. März!

Von Boris Souvarine (Paris).

Die Leuerung in den kleinen Landstädten steht da in den großen Städten nicht nach. Im Gegenteil: die proletarischen Hausfrauen in den kleinen Städten leiden oft noch mehr unter dem Druck der Leuerung als ihre Klassengenossinnen in den großen Städten, weil die Löhne meist niedriger, die Preise für die wichtigsten Lebensmittel und Bedarfsartikel oft aber noch höher sind als in den Städten, weil die Händler meist ohne Konkurrenz oder nicht in der Lage sind, günstige Geschäftsabstufungen zu erzielen.

Aber auch die proletarischen Frauen in den kleinen Städten erwachen mehr und mehr zum Klassenbewußtsein und gehen sogar in manchen Fällen vorbildlich für ihre Klassengenossinnen in größeren Industrieorten im Kampfe gegen die Leuerung voran. Ein schönes Beispiel dafür wird uns aus Torgau (Reg.-Bez. Merseburg) berichtet. Dort erkannten die proletarischen Frauen bei den letzten Lohnverhandlungen in der Metallindustrie, daß ihre Männer wieder mit ein paar lumpigen Schmutzlappen abgeseift werden sollten. Zur gleichen Stunde, für die die Lohnverhandlungen angelegt waren, versammelten sich daher die proletarischen Frauen auf dem Marktplatz und zogen von da geschlossen vor das Kasino des Stahlwerkes, wo die Verhandlungen stattfanden. Dort angekommen, wählten sie eine Deputation von drei Frauen, die hingehen mußten, um eine 100prozentige Lohnerhöhung für die Männer zu fordern. So etwas war ja nun in Torgau noch nie dagewesen, und die Herren Unternehmer sowie der Gauleiter, Herr Langner, waren sprachlos über die „Drückbarkeit der Frauen“, die es wagten, in den Verhandlungsraum einzudringen. Resolut vertraten die drei Frauen ihre Forderung. Es wurde ihnen erklärt, daß man im Beisein der Frauen absolut nicht verhandeln wollte, wenn dieselben das Lokal nicht verließen, wolle man die Verhandlungen abbrechen. Dieses wurde nun den dräuherstehenden Frauen mitgeteilt. Es fiel den Frauen aber gar nicht ein, das Lokal zu verlassen. Darauf kam der Betriebsrat des Stahlwerkes heraus und erklärte, daß er den Frauen sagen sollte, daß, wenn sie nicht das Haus verlassen, man sie mit der Polizei herausholen wolle! Auch durch diese Drohung ließ man sich nicht einschüchtern, und die Frauen jagten dem Betriebsrat, daß sie nicht eher gingen, als bis er ihnen sagte, inwieweit die Herren der Forderung nachkommen wollten. Der Betriebsrat ging hinein und mit ihm kam dann Herr Langner, der Gauleiter der Metallarbeiter, heraus, der erklärte, daß ihm so etwas in seinem ganzen Leben noch nie passiert wäre, daß die Frauen wagen, die Verhandlungen zu hören. Kräftig fiel man demselben ins Wort. Von allen Seiten wurde ihm zugerufen, ob er nicht wisse, was die Lebensmittel kosten! Erst als der Direktor der Stahlwerke auch noch heraustrat und den Frauen versichert, alles zu tun, um ihrer Forderung gerecht zu werden, ihnen auch versprach, anderntags den Männern 6000 Mark Vorstoß zu geben, gingen die Frauen auseinander.

Bravo, Torgauer proletarische Frauen! So wie ihr, müssen es überall die Frauen machen! Durch aktive Teilnahme der Frau an dem Kampf des Mannes um die Existenz wird sie erst seine wirkliche Lebens- und Klassengefährtin.

Die Berliner Metallarbeiter vor dem Generalkrieg.

Zeit Wochen bereits schweben zwischen dem Verband Berliner Metallindustrieller und der Arbeiter-Organisationen Unterhandlungen zwecks Aufbesserung der Löhne. Die Berliner Metallarbeiter sind in ihren Forderungen sehr bescheiden gewesen, aber selbst die bescheidenen und völlig unzureichende Lohnerhöhung wird von den Metallkongressen Berlins abgelehnt mit der Erklärung, daß die augenblickliche wirtschaftspolitische Situation und das ständige Sinken aller Warenpreise (!) eine Lohnerhöhung nicht zulasse. Sie begründeten ihre Ablehnung außerdem noch mit dem Hinweis, daß ja auch die Bergarbeiter auf eine Lohnerhöhung ihrer Löhne verzichtet hätten und daß das Reich ebenfalls eine Erhöhung der Grundgehälter für die Beamten und Arbeiter abgelehnt hat.

Diese Erklärung des BSMZ hat nicht nur in den Kreisen der Berliner Metallarbeiter ungeheure Empörung hervorgerufen. Jedes Kind weiß, daß trotz der nationalen Einheitsfront von Helfferich bis David und trotz des Sinkens des Dollars das in der Industrie nicht verwendbare Kapital zu Buchkapital geworden ist, demzufolge alle Preise für Lebensmittel und den täglichen Lebensbedarf ständig steigen. Selbst der „Vorwärts“, wenn auch trübseligen Auges, ist gezwungen, gegen diese Demagogie der Berliner Metallindustriellen Front zu machen.

Gleichzeitig geht jedoch aus den Erklärungen des BSMZ hervor, welches treue Spiel seitens des Bergarbeiterverbandes und der Regierung mit den Interessen der Bergarbeiter wie auch der Beamten und Arbeiter des Reiches getrieben wird. Keiner der Bergarbeiter und keiner der Staatsbeamten und Arbeiter kann auf Erhöhung der Bezüge und Löhne verzichten. Versucht hätten in ihrem nationalen Wahnsinn mit die sogenannten Beamten- und Arbeitervertreter. Sowohl Bergarbeiter, wie die Beamten des Staates werden sich genau wie die Berliner Metallarbeiter zur Wehr setzen, falls man ihnen wirklich die unumgänglich notwendigen Erhöhungen ihrer Einkommen ablehnt.

Am Freitag haben die Funktionäre des Berliner Metallarbeiter-Verbandes dem Schiedsgericht des Reichsarbeitsministeriums, nach welchem den Arbeitern für den ganzen März nur insgesamt 15% Lohnerhöhung zuge-

... Ein Ereignis von außerordentlicher Bedeutung und unberechenbaren Konsequenzen bereitet sich vor und muß die Aufmerksamkeit der Arbeiterklasse aller Länder fesseln. Am 18. März, dem Jahrestag der Pariser Kommune, wird die von den rheinisch-westfälischen Betriebsräten einberufene Konferenz zusammentreten.

In Köln, von welcher Stadt aus Marx den kurzen Aufstand des Jahres 1849 leitete, werden die Vertreter aller Arbeiterorganisationen und aller sozialistischen und kommunistischen Parteien aus Deutschland, Belgien, England und Frankreich, dem Rufe des Gesamtproletariats des besetzten Gebietes folgend, sich zusammenfinden.

Wir können es ruhig mit der ganzen Gewißheit der Revolutionäre, die sich im Kampfe um keine Buchweisheiten beirren lassen und die zu befunden wissen, wenn andere sagen, hier aussprechen: Der 18. März 1923 wird in der Geschichte der Arbeiterbewegung ein bedeutungsvoller Tag werden.

Die Kölner Konferenz wird die Ausgebeuteten und Unterdrückten der ganzen Erde daran erinnern, daß sich seit der russischen Revolution und der Entstehung einer wahrhaften Internationale in der Welt eine gewisse Wandlung vollzogen hat. Sie wird vor allem den Beweis erbringen, daß es endlich eine wirkliche internationale proletarische Solidarität gibt.

Diese internationale proletarische Solidarität, die bisher niemals existiert hatte, oder vielmehr nur in Worten, niemals aber in der Tat existierte, diese Solidarität, die in der entscheidenden Stunde des Jahres 1914 verlagert und erst wieder in Zimmerwald und Kienthal zur Geltung kam, diese internationale Solidarität ist eine lebendige Wirklichkeit.

Monmousseau hatte ganz recht, als er in padender Formulierung die Worte Essen-Zimmerwald prägte. Jawohl, die Essener Konferenz hatte genau dieselbe historische Bedeutung wie die Zusammenkunft in Zimmerwald. Zimmerwald bedeutet: zum ersten Male mitten im Kriege ein kollektiver öffentlicher Akt der Verbrüderung der Völker, die gegen ihren Willen in eine räuberische Menschenschlächterei hineingerissen worden waren. Auch Essen war ein solcher Akt, die vorbehaltlose Bekundung einer organischen Solidarität, die die durch die verschiedenen Landesgrenzen künstlich von einander getrennten Proletariate verbindet.

Es wurde einstimmig abgelehnt. Die Verhandlung unter Führung des berückichtigten Ulrich hatte den traurigen Mut, vor der Diskussion die Annahme dieses Schiedsspruches zu empfehlen; sie war also gewillt, das Lohnniveau der Metallarbeiter herabzudrücken, so daß sie um über 300 Mark geringer bezahlt worden wären, als andere qualifizierte Berufsgruppen. Die Funktionäre erkannten den Ernst der Situation und lehnten mit überwältigender Mehrheit den Schiedsspruch ab.

Am Montag wird in den Betrieben eine Urabstimmung stattfinden, deren Ausgang nicht zweifelhaft sein kann. Für die Berliner Metallarbeiter gilt die Losung „Kampf“.

Die Metallarbeiter in Schlesien werden in kurzer Zeit vor der Entscheidung stehen, ihre Berliner Kameraden in dem ihnen aufgezwungenen Kampf unterstützen zu müssen!

Sie ähneln einander wie ein Ei dem andern!

Die bürgerliche Presse meldet tagtäglich in höchster Entrüstung von den Arbeitermißhandlungen im Ruhrgebiet. Die Schmodts in den bürgerlichen Redaktionsstuben haben plötzlich ihr empfindsames Herz für die „gequälte Arbeiterklasse“ entdeckt. Dieselben Leute, die in den acht Jahren Krieg und Revolution die ungeheure Flut der Verhaftungen gegen die wehrlosen Massen stillschweigend hingenommen haben, werfen sich heute zum Ankläger gegen Faust und Keilpeitsche auf.

„Menschlichkeit“, so heißt heute die Konjunkturphrase, auf die die Stimmklasse die höchsten Geldprämien gesetzt hat.

Wir wollen der bürgerlichen Presse behilflich sein und ihr in folgendem einige Fälle unterbreiten, in denen wirkliche Entrüstung am Platze wäre; denn hier handelt es sich nicht um Ausschreitungen einer fremden Militärtruppe, sondern um Mißhandlungen von Mitgliedern unseres „Bolls von Brüdern“, die ihre vaterländische Liebe zu der Arbeiterklasse mit Fußtritten und Faustschlägen demonstrieren.

Faustschläge des Reichsoberhauptmannes.

Die „Rote Bayernsache“ berichtet: Am Sonntag, den 24. Februar, benützte auf dem Wege München-Münchenerhofen eine Abteilung Reichswehr den ortspolizeilich aufgestellten Kontrollpunkt. Als ein des Weges kommender Arbeiter den an der Spitze stehenden Hauptmann sofort darauf aufmerksam machte, begann dieser auf ihn zu und schlug ihn mehrmals auf den Kopf. Einem seiner Leute gab er den Befehl: „Den Deutschen schellen und ihn ein paar unterhanen“. Der Reichsoberhauptmann schlug dem Arbeiter ins Gesicht, daß ihm das Blut aus dem Munde floß. Der Hauptmann forderte den Arbeiter dann auf, weiter zu fahren. Als dieser sich weigerte, trat er erneut mit seinem Pferde auf ihn los und schlug ihn mit einem harten Gegenstand darauf über Kopf, Augen und Schenkel, daß er beinahe ohnmächtig zusammenbrach.

Der Name des Hauptmannes ist Kollinger von der ersten Panzerkampagne.

Faustschläge verurteilter Arbeiter.

Die „Rote Bayernsache“ berichtet: Am 24. Februar, anlässlich des Hüttenarbeiter-Tages in Siegen, trafen sich ein Zwischengang die Hüttenarbeiter mit

Und Köln wird noch etwas mehr sein als Essen und Zimmerwald. Köln wird der Ausdruck der Solidarität der verschiedenen nationalen Proletariate, zugleich aber auch ihres Willens zum Kampfe zur Befreiung vom Joch des Imperialismus sein. So erweitert und vertieft sich die berühmte Geste von August Bebel und Wilhelm Piebisch innerhalb der Geschichte und wird zum normalen Handeln aller Arbeiterparteien, die sich ihr Klassenbewußtsein bewahrt haben.

Das Rheinisch-westfälische Proletariat hat seinen dringenden Aufruf veröffentlicht. Ohne jeden Unterschied der politischen Partei oder des religiösen Bekenntnisses haben die in ihren Betriebsräten sämtlich vereinten Sozialdemokraten, Unabhängigen, Kommunisten, Christlichen und parteilosen Arbeiter ihren Zerstörer gewählt, der ihren Wünschen Form und Ausdruck verliehen hat. Die bereits zweimal verschobene Konferenz wird nunmehr bestimmt am 18. März zusammentreten. Wer wird dort anwesend sein, um seinen Teil Verantwortung auf sich zu nehmen?

Die französische kommunistische Partei und die unitaristische Allgemeine Arbeitskonföderation Frankreichs wird, wie immer bei ähnlichen Anlässen dort vertreten sein, Große britische Trade-Unions und die kommunistische Partei Großbritanniens werden ebenfalls dort anwesend sein. Auch die kleine, aber aktive kommunistische Partei Belgiens wird mit dabei sein.

Wie steht es dagegen mit der Sozialdemokratie, der belgischen Arbeiterpartei, der britischen Labour Party, der französischen sozialistischen Partei und der Allgemeinen Arbeitskonföderation Frankreichs? Werden sie es wagen, in dieser feierlichen Stunde erneut ihre klassische Geste der Ohnmacht und ihres herkömmlichen Ausweichens zu wiederholen?

Werden sie der Ruhrarbeiter, die um Hilfe rufen, wieder nur mit der Geste eines Pilatus Antwort geben?

Wir werden es bald erfahren. Und das wird der Kölner Konferenz noch eine weit größere Anteilnahme verschaffen. Denn wir Kommunisten wissen seit langem, was von den Leuten der Zweiten Internationale und der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale zu halten haben. Aber leider gibt es noch unzählige verirrte Arbeiter, die noch zögern, in ihren Führern Verräter und Feiglinge sehen zu wollen. In der einen Woche, die uns noch vom 18. März trennt, werden sie jedoch volle Klarheit erhalten.

Gummitruppen und Schlägern über die Arbeiter her und schlugen sie aus dem Saal. Zwei Arbeitern mußte ein Notverband angelegt werden. Am Abend warfen die Hakenkreuzler die Scheiben des Gewerkschaftshauses ein.

Beglagener.

In der „Rote Bayernsache“ schreibt ein der Redaktion als zuverlässig bekannter Arbeiter: Am Montag, den 19. Februar, ging ich um 1 Uhr nachts durch die Scherstrasse. Zwei des Weges kommende Männer von etwa 20 Jahren bot ich um Feuer. Darauf wurde ich angeherrscht: „Was bist Du? Bist Du ein Kommunist?“ Ich antwortete wahrheitsgemäß: „Nein, ich bin kein Kommunist!“ Darauf wurde ich auch schon niedergebunden mit der Erklärung: „Doch, du bist ein Spion!“ Die Nase wurde mir fast eingeschlagen. Pflöcklich standen 10 bis 15 Mann vor mir. Ich flüchtete und wurde verfolgt bis auf die Wiese.

Die Ausweisungsschande im unbesetzten Gebiet.

Die sozialdemokratische Presse meldet: Wie der „Vorwärts“ erzählt, wurde in Wildungen der Vertrauensmann der Sozialdemokratischen Partei, der Genosse Maslo, mit einer Frist bis zum 7. März von dem dortigen Landrat ausgewiesen. Maslo hatte in einer Versammlung auf dem dortigen Marktplatz gegen den Zustrom von Hakenkreuzlern geredet, was einen Waldeder Hakenkreuzler zu der Frage veranlaßte, wie lange man noch den Ausländern gestatten werde, zu hocken. Genosse Maslo ist seit 20 Jahren in Deutschland, hat eine Deutsche zur Frau und hat ein deutsches Baisentind als eigenes angenommen. Trotzdem gilt er als lästiger Ausländer, wenn er gegen die Hakenkreuzler auftritt. Die Angelegenheit ist dem preussischen Minister des Innern unterbreitet worden.

Und dieselben Leute entrüsten sich über die rücksichtslosen Ausweisungen in Rhein- und Ruhrgebiet!

100000 Mark Geldstrafe für den Schutz der Republik.

In den Tagen nach dem Rathenau-Mord, als einige überaus freche Stahlhelmlente die Arbeiterklasse durch offenes Tragen des Stahlhelms abzeichnen provozieren wollten und ihre Geistesverwandtschaft mit den Rathenau-Mördern öffentlich zeigten, wurde der Lehrer Dennhardt vom Genossen Hermann Lohje in Halle aufgefordert, sein Stahlhelmschilde abzugeben. Dennhardt schlug darauf ohne weiteres mit einem schweren Stock auf Lohje ein. Genosse Lohje wehrte sich natürlich und Dennhardt bekam schmerzhafte Arbeiterfauste zu fühlen. Der sich vorher so stark fühlende, mit einem schweren Stock bewaffnete Stahlhelmentone ließ nun zum Kadi. Vor dem Schöffengericht wurde Genosse Lohje freigesprochen. Das Berufungsgericht jedoch verurteilte Genossen Lohje zu der höchstzulässigen Geldstrafe von 100 000 Mark, da die öffentliche Sicherheit gestört worden sei. Diese Verurteilung liegt ganz in der politischen Linie der herrschenden Kreise, in der Linie des verstärkten Kampfes gegen die Arbeiterklasse. Die Reaktion fühlt sich jetzt stark genug, um die Arbeiterklasse mit allen Mitteln niederzuschlagen zu können. Die Arbeiterklasse wird ihre Schlüsse daraus zu ziehen haben.

Die Straßenbahner Dortmunds für den Betriebsratskongress und sofortigen Kampf!

Eine in Dortmund stark besuchte Versammlung der Dortmund Straßenbahner beschloß einstimmig die Besetzung des Reichsbetriebsratskongresses und wählte drei Betriebsräte als Delegierte. Der anwesende SPD-Angebotene Völl vom Transportarbeiterverband stellte sich auf den vernünftigen Standpunkt, wenn die Arbeiter es für notwendig erachten, einen Kongress abzuhalten, so sei dagegen nichts einzuwenden.

Die Versammlung nahm dann noch Stellung zu den Betriebsratswahlen. Einstimmig wurde beschlossen, die Betriebswahl stattfinden zu lassen. Gegen die geplante Maßnahme des Reichskommissars wurde entschieden Protest eingelegt.

Die Belegschaftsversammlung der Zeche Diergardt Neuenkamp bei Duisburg nahm in ihrem Verlaufe zu den Fragen des proletarischen Selbstschutzes wie auch zum bevorstehenden Kongress der Betriebsräte Stellung. Des weiteren faßte sie einen Beschluß, in dem sie aufs schärfste protestierte gegen das arbeitgemeinschaftliche Verhalten des Ortsausschusses des ADGB Duisburg. Sie fordert vom ADGB die sofortige Einberufung einer freigewerkschaftlichen Betriebsräte-Vollversammlung für den Wirtschaftsbezirk Duisburg. Für den Kongress wurde ein Delegierter ernannt. Die Delegation wird finanziert durch die Belegschaft. Die proletarische Werkwehrt ist bereits nach Hundertschaften organisiert und bereit, nötigenfalls sofort in Aktion zu treten.

Auch die Belegschaft der Zeche „Karl“ in Essen-Münster bildet eine Hundertschaft zur Abwehr des Faschismus.

Gegen den Hochverrat der Antilintkapitalisten.

Sprach im Großen Volkspark-Saal zu Halle in einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung Genosse Memmel. Französische Soldaten würden schon jetzt mit deutschen Erzeugnissen ausgerüstet, um gegen die deutsche Bevölkerung Krieg zu führen. Wenn diese Handlung deutscher Kapitalisten kein Hochverrat sei, dann gäbe es überhaupt keinen Hochverrat. Die deutsche Arbeiterklasse müsse heute den Kampf aufnehmen, um die deutsche Produktion den Händen des raubgierigen Kapitals zu entreißen. Sie müsse kämpfen unter der Parole, Kontrolle der Produktion durch die Arbeiter, gegen die Vaterlandsverräter, für die Arbeiterrepublik! Eine entsprechende Entschließung fand einstimmige Annahme.

Aus Gewerkschaften und Betrieben.

Die kommunistischen Metallarbeiter in Essen erobern zum zweitenmal die Ortsverwaltung.

In einer vor einigen Wochen stattgefundenen Generalversammlung der Metallarbeiter in Essen erhielt die kommunistische Liste zur Ortsverwaltung die überwältigende Mehrheit. Gegen die Wahl wurde seitens der Reformisten Protest eingelegt. Daraufhin ordnete der Hauptvorstand des ADGB unter Umgehung des Ortsstatuts U r w a h l an. Die Wahl brachte jetzt für die Liste der KPD eine vernichtende Niederlage. Bis abends 7 Uhr ergab sich als Resultat für die Liste Kischkat (KPD) eine Stimmenzahl von 3720, während auf die Liste Marquard (SPD) nur 2972 Stimmen entfielen. Damit haben die Essener Metallarbeiter der KPD und dem Hauptvorstand eine deutliche, nicht mißzuverstehende Abgabe erteilt.

Auch im Bauarbeiterverband kommunistische Siege.

Aus Essen wird uns geschrieben: Verschiedene in den letzten zwei Wochen stattgefundenen Wahlen im Bauarbeiter-

verband beweisen, daß auch hier die Politik Vaeplovs und seiner Salaten Glash erlitten hat. In der Sektionsversammlung der Bauhilarbeiter wurden sämtliche Vorstandspositionen der Sektion sowie alle Kartelldelegierte und Generaloberamtlungsdelegierte von Kommunisten besetzt.

Herr Breh, warum so schweigsam?

Die „Führer“ des Deutschen Fabrikarbeiterverbandes haben alles, was nicht national ist, mit der ganzen Stärke ihrer treudeutschen Seele, besonders die III. Kommunisten, die ihnen so oft ihr Ruhebüchlein und ihre holde Eintracht mit den Unternehmern stören.

Aus den schmutzigsten Kübeln ihres Sprachschatzes holen sie die lastigsten Brocken heraus, um damit die Spalten des „Proletarers“ zu füllen. „Lumpen“, „Lügner“, „Heuchler“, „Gefindel“, sind keine geistigen Waffen und der Esch für mangelnde sachliche Argumente, mit denen wir belegt werden wenn wir den Arbeitern an Hand von Tatsachen nachweisen, daß das Kapital die Gewerkschaften und vor allem den Deutschen Fabrikarbeiterverband, nur beruhen, um unter dem Deck-

Genosse,

sei auf dem Posten!

Auf dem 4. Weltkongress der kommunistischen Internationale wurde durch Nadel gesagt:

„Es ist eine sehr niederdrückende Tatsache, daß, wenn man die Fikulare, die kleinen Schriften usw. der konterrevolutionären Kreise verfolgt, man sagen muß: sie sind tausendmal besser orientiert über das, was wir tun, über die letzten Gedanken der revolutionären Strategie, sogar über ihren kleinen Schachzug, als wir über sie informiert sind.“

Genossen, beherzt das, sorgt dafür, daß die Partei über alle Vorgänge bei den Faschisten informiert wird. Beachtet alles, Zusammenkünfte, Einberufungen, Waffensendungen!

Genosse! Berichte an die Partei!

mantel der nationalen Einheitsfront die fettesten Geschäfte zu machen

Der Krieg an der Ruhr hat die Redaktion des „Proletarier“ vollends überschwappt lassen. Die schmutzigen Phrasen des Aus-, Durch- und Maulhahntkrieges hat er für sich reserviert, um seine unsterblichen Verdienste um das Kapital öffentlich zu dokumentieren. Besonders die Ruhrhilfe ist ein verhängnisvoller Liebling der Brey und Co. geworden. Ihre Liebe zu diesem Werk ist so groß, daß sie den Hochverrat der Antilintkapitalisten völlig tischschweigen. Kein böses Wort über die Bundesgenossen im Antilintkongress, die für gute französische Goldfranken Nationalismus, Vaterland und ihre treuen Knechte in den Mißkredit gebracht haben.

Höre, „Genosse“ Breh, warum so schweigsam?

Hast du nicht den Mut, den Arbeitern zu sagen, was diese Prozentparolen ihrem „Vaterland“ und dem „Hilfswort“, für das die Arbeiter einen Stundenlohn opfern sollen, getan haben? Warum entrüstest Du Dich nicht über den Verlauf der Dünker-, Arznei- und Gasherstellungsbetriebe?

Warum protestierst Du nicht, daß der Vertragskontrakt dieses Hochverrates weiter im Staatsgerichtshof über Hoch- und Landesverrat richten darf?

Wirft Du bald Deine Sprache wiederfinden? Wir sind überzeugt, Du wirst es. Ueberzeugt aber auch, daß die nächste Nummer des „Proletariers“ weiter vom Nationalbewußtsein trieben wird. Weiter wird man Kommunisten „verhächeln“ und die Arbeiterklasse zur Abgabe eines Stundenlohnes für die deutschen Kapitalisten und Hochverräter aufrufen.

Schikanen auf dem fürstlichen Bahnhofsamt.

Man schreibt uns aus Dittersbach: Wir mußten schon des öfteren hinweisen auf die Schikanen seitens der Beamten des fürstlichen Bahnhofsamtes. Nun ist wieder ein trauriger Fall von brutaler Arbeiterbehandlung eingetreten. Der Aufsichtsrat und den Arbeitern auf dem oberen Bahnhofsamt hat Herr Aufseher Wille schon viel zugefügt. In angetrunkenem Zustande kam dieser Mensch eines Tages an die Arbeitsstelle, als eben ein Arbeitskollege einen Krampfanfall hatte. In

niehlicher Weise schüttelte der Aufseher den bedauernswerten Kranken hin und her und gab ihm, sich vom Fahrweg herunter-schleppen. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo diese Schänder einmal Arbeiterkäufe zu spüren bekommen. Der Bergarbeiter rufen wir zu: Schließt euch sofort den kommunistischen Betriebsfraktion an.

Die Zukünfte bei der Firma Zielsch & Co., Altwasser.

Man schreibt uns: Ein Betriebsrat besonderer Art spielt sich bei der Firma Helmann der oben genannten Firma auf. Er hält es für seine Pflicht, zum Betriebsführer zu gehen um dem jugendlichen Kollegen weniger Sorgen zu lassen, muß sich aber dort eine schallende, moralische Ohrfeige holen, indem ihm der Betriebsführer erwiderte: „Nein das tue ich nicht, eher stelle ich einen Mann vor die Arbeit.“ Der jugendliche Kollege verlor die Mäntel und die saubere Betriebsrat möchte das Geld, was dem jugendlichen Kollegen weniger geschlehen werden soll, selber zugelegt bekommen. Weiterenswert ist, daß dieser Kollege bei der SPD organisiert ist. Vielleicht wartet Herr Helmann auch auf einen Aufseherposten? Denn es ist bei der Firma nichts Neues, daß man den Betriebsrat zum Aufseher bestärkt.

Dreslau.

Sotales.

Die Bewegung der Arbeitslosen in Breslau. Die Erwerbslosenversammlung in dem Zentral-Balkon. Bericht über die Verhandlungen mit den Behörden.

Wie wir seinerzeit berichteten, demonstrierten kürzlich die Arbeitslosen in Breslau vor der Regierung und dem Rathaus. Sie versuchten, den staatlichen und städtischen Vertretern ihre Forderungen zu unterbreiten, doch waren die behördlichen Vertreter leer und die Vögel ausgeflogen. Unter dem Druck der Massen sahen sich Regierung und Magistrat einige Tage später genötigt, trotz ihrer „knappen Zeit“ mit den ihnen so verhassten Vertretern des Erwerbslosenrates zu verhandeln.

In der am Freitagmorgen stattgefundenen Versammlung der Erwerbslosen berichtete der Verhandlungsleiter Schorstein über das Ergebnis der Verhandlungen. Er teilte mit, daß der stellvertretende Regierungspräsident D ö t k e die Forderungen der Erwerbslosen nach 100 prozentiger Erhöhung der Unterstützung rückwirkend ab 12. Februar 1923 und Bereitstellung von drei Milliarden als Ergänzungsbeiträgen „pflichtgemäß weiterzuleiten“ versprochen hatte. Was die Forderung nach Weiterunterstützung der Arbeitslosen, die 26 Wochen Erwerbslosenunterstützung bezogen haben und nicht mehr unterstützungsberechtigt sind, betrifft, so erklärte der Regierungsvertreter, daß er in den Lage sei, diesbezüglichen Anträgen von Erwerbslosen auf Weiterunterstützung stattzugeben.

Die ausgeteuerten Erwerbslosen müssen sich also durch Antragstellung den Weiterbezug der Erwerbslosenunterstützung sichern, zumal der stellvertretende Regierungspräsident auf Betragen erklärte, daß diese Weiterunterstützung nicht auf eine bestimmte Zeit begrenzt ist.

Die Verhandlungen mit dem Magistrat waren länger und schwieriger. Wohl sagte der Magistrat zu, daß die vom Erwerbslosenrat gerügten Ungleichheiten bei Bemessung der Erwerbslosenunterstützung — namentlich bei den Ledigen ohne Haushalt — verschwinden sollten, er erklärte sich auch bereit, den Oberstadtssekretär Hentrich, dessen Ablegung die Arbeitslosen gefordert hatten, vom Verkehr mit den Erwerbslosen auszuschalten, erwies sich aber hartnäckig gegenüber der Forderung der Arbeitslosen auf Abschaffung der Abarbeit der Erwerbslosenunterstützung.

Hier berief sich der Magistrat auf die Gewerkschaftssekretäre, die den famosen Plan der Abarbeit ausgeheckt hatten und wollte in dieser Frage die Entschlüsse des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung abwarten. Dieser Teil des Berichts sowie die Mitteilung, daß eine Anzahl Erwerbsloser, trotz des einmütigen Beschlusses in der Schieferbergerversammlung, ab 5. März jede Abarbeit abzuwehren, die Abarbeitsscheine aus Angst vor Entziehung der Erwerbslosenunterstützung angenommen hatten, rief den lebhaftesten Unwillen der Versammlung hervor.

In der Diskussion wurden die anwesenden Vertreter des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes, Heinrich und Küffert, aufgefordert, ihren Standpunkt in der Frage der Abschaffung der Abarbeit — es kommen schwere Erdarbeiten auf den städtischen Friedhöfen in Frage — klarzulegen. Herr Heinrich erklärte, daß sein Verband sich in einer Versammlung mit dieser Frage beschäftigen werde, im übrigen wollte er erst den

Ein kleinerer Sucher.

Ein sozialer Roman von Jac. London.

1. Kapitel.

Mein Adler.

Der weiche Sommerwind spielt in den Zweigen des Rot- holzes, und Wildwasser rauschen liebliche Kadenzen über moosiges Gestein. Schmetterlinge flattern im Sonnenschein, und allenthalben erhebt sich das einschläfernde Summen der Bienen. Es ist so still und friedlich, und ich kann mich nicht beruhigen, die Ruhe ist es, die mich ruhelos macht. Sie scheint unnatürlich. Alles um mich her ist ruhig, aber es ist die Ruhe vor dem Sturm. Ich strenge meine Ohren an und alle meine Sinne, ob mir nicht etwas verateten werde von dem Sturm, der droht. Oh! daß er nicht vorzeitig losbrechen möchte!

Was Wunder, daß ich ruhelos bin! Ich denke und denke und kann nicht aufhören zu denken. Ich bin so lange in dem dichten Gewühl des Lebens gewesen, daß ich mich bedrückt fühle von der Ruhe und dem Frieden umher, und ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, daß der tolle Sturm, mit Tod und Vernichtung im Gefolge, plötzlich losbrechen könnte. In meinen Ohren tönt das Geschrei der Getroffenen, und wie ich in der Vergangenheit sah, so sehe ich auch jetzt, wie all die fischen Körper zerfludet und vernichtet, wie ihre Seelen mit Gewalt aus ihren stolzen Hüften herausgerissen und zu Gott hinaufgeschickt werden. So erreichen wir armen Menschen unser Ziel, indem wir durch Blut und Zerstörung hindurch uns wunden, dauernd Frieden und Glück über die Welt zu bringen.

Ich fühle mich einsam. Wenn ich nicht an das denke, was kommen wird, denke ich an das, was wahr und nicht mehr ist — an meinen Adler, der mit unermüdbaren Flügeln den Raum durchweilt und hinausstieg zu dem, was immer seine Sonne war: zu dem glühenden Ideal der menschlichen Freiheit. Ich kann nicht müde dastehen und warten auf das große Ereignis, das sein Werk ist, wenigstens er nicht mehr hier ist, es zu sehen. Ihm weiche er all seine Mannesjahre, und er gab sein Leben dafür. Sein ist das Werk, er hat es geschaffen.

Und so will ich in dieser unruhigen Zeit des Wartens meinem Gatten schreiben. Viel Licht ist es, das von allen Ebenen ich allein auf keinen Charakter werfen kann, und ein vornehmer Charakter wie der seine, kann gar nicht leuchtend dargestellt werden. Eine große Seele wohnt in ihm, während meine Liebe selbstlos wächst — ist mein größter Schmerz der, daß er nicht mehr lebt, um Zeuge von

harnächtig und zu gründlich ausgedehnt. Wehe der eisernen Fessel! Bald wird sie zurückgelassen werden von der niedergelassenen Menschheit. Wenn der Ruf dazu ergeht, werden die Arbeiterherde der ganzen Welt aufstehen. Nie wird solches in der Geschichte erlebt, die Solidarität der Arbeiter ist sicher und im gegebenen Augenblick wird eine internationale Revolution ausbrechen, so umfassend, wie die Welt selbst ist.

Ihr seht, ich bin erfüllt von dem, was kommen soll. Ich habe es Tag und Nacht so völlig und dauernd durchlebt, daß ich es stets im Sinne habe. Und ich kann nicht an meinen Gatten denken, ohne auch daran zu denken. Er war die Seele davon, und wie kann ich beides zu Gedanken irgend trennen?

Ich sagte bereits, daß da viel Licht sei, das ich allein auf meinen Charakter werfen konnte. Es ist wohl bekannt, wie ungedeuer er für die Freiheit gearbeitet und wie schwer er gelitten hat. Wie hart er gearbeitet und wie furchtbar er gelitten, das weiß ich am besten, denn ich bin mit ihm gewesen während dieser zwanzig unruhigen Jahre, und ich kenne seine Geduld, sein unermüdbares Streben und seine grenzenlose Hingabe für die Sache, für die er vor zwei Monaten sein Leben gab.

Ich will versuchen, schlicht und einfach zu erzählen, wie Ernst Overhard in mein Leben eintrat, wie ich ihm zuerst begegnete, wie er wuchs, bis ich ein Teil von ihm wurde; von den ungeheuren Veränderungen, die er in mein Leben brachte. Auf diese Weise möget ihr durch meine Augen zu ihm aufsehen und ihn kennen lernen, wie ich ihn kennen lernte — in allem, außer in dem, was zu erzählen für mich zu heilig und zu teuer ist.

Im Februar 1912 begegnete ich ihm zum erstenmal und zwar in unserem Hause in Berkeley, als er mit anderen Gästen meines Vaters bei uns zu Tisch war. Ich kann nicht sagen, daß der allererste Eindruck, den ich von ihm hatte, besonders günstig war. Er war einer der Vielen bei Tisch, und im Empfangszimmer, in dem wir die Ankunft der übrigen Gäste erwarteten, machte er keine sehr glückliche Erscheinung. Es war „Phasenabend“, wie Vater verächtlichweise sagte, und Ernst war sichtlich inmitten dieser Kirchhämmer nicht am rechten Platze.

Zuerst sprach mir die Tatsache in die Augen, daß seine Kleider ihm nicht paßten. Er trug einen fertig gekauften Anzug aus dunstem Stoff, der sich keinem Körper schlecht anschmeigte. Ein fertig gekaufter Anzug konnte ihm überhaupt niemals paßten. Er saß, so deutete sich auch an diesem Abend der Stoff über seinen Muskeln, und der „lock bildete zwischen den Schultern, in Folge deren mächtigen Entfaltung, ein Reg von Falten. Sein Rücken war der eines Präzisionswerkzeugs und kraftvoll. So also sieht der Sozialphilosoph und Sozial-

lach ganz gewiß genau so aus mit seinen hervortretenden Muskeln und seinem Sternnamen Sport klassifizierte ich ihn — eine Art Monstrum, dachte ich.

Dann, als er meine Hand drückte! Sein Handdruck war herb und fest, und mit seinen schwarzen Augen sah er mich föhln an — fast zu föhn, dachte ich. Ihr seht, ich war ein Geschöpf meiner Umgebung und hatte in jener Zeit ein strenges Klassenbewußtsein. Von Seiten eines Herrn meiner eigenen Klasse wäre eine solche Rühnheit fast unverzeihlich gewesen. Ich weiß, daß ich mich nicht enthalten konnte, die Augen zu senken, und ich war ganz erleichtert, als ich mich von ihm wenden konnte, um den Bischof Morehouse zu begrüßen — einen meiner Günstlinge, ein milder und weiler Mann in mittleren Jahren, ein Christ in Erscheinung und Güte und ein ebenso tüchtiger Gelehrter.

Aber die Rühnheit, die ich als Vermessenheit auffaßte, war ein Grundzug im Charakter Ernst Overhards. Er war einfach, geradeaus, fürchtete sich vor nichts, und er lehnte es ab, Zeit an konventionelle Geziertheit zu verschwenden. „Du gefielst mir“, sagte er lange nachher zu mir, und warum sollten sich meine Augen nicht an dem satzlichen, was mir gefiel?“ Ich sagte, daß er sich vor nichts fürchtete. Er war ein natürlicher Aristokrat, und das ungeachtet der Tatsache, daß er im Lager der Nicht-Aristokraten war. Er war ein Uebermensch, eine blonde Bestie, so wie ihn Nietzsche gezeichnet hat, und dazu ein glühender Demokrat.

Bei dem Interesse, das ich den übrigen Gästen erweisen mußte, teilte ich wegen des ungünstigen Eindrucks, beachtete ich den Arbeiterphilosophen nicht weiter, nur ein- oder zweimal lenkte er seine Aufmerksamkeit auf mich, und zwar durch das Blitzen seiner Augen, das ich wahrnahm, als er auf die Worte des einen oder anderen Geistlichen hörte. Er hat Humor, dachte ich, und verzieh ihm fast seine Kleidung. Die Zeit verran und das Essen ging zu Ende, und er öffnete mir den Mund zum Sprechen, während die Geistlichen fortgesetzt von der Arbeiterklasse und ihrer Beziehung zur Kirche sprachen und von dem, was die Kirche für sie getan habe und tue. Ich merkte, daß mein Vater sich über das Schweigen von Ernst ärgerte. Er benutzte einmal eine Pause, um Ernst zu bitten, etwas zu sagen, aber dieser verzog mit einem „ich habe nichts zu sagen“ die Schultern und sah seine gefalteten Mandeln weiter.

Aber Vater ließ sich nicht abweisen. Nach einer Weile sagte er: „Wir haben eine — was ein Mitglied der arbeitenden Klasse.“ Ich überzeugte, daß er manches von einem neuen Gesichtspunkt beleuchten kann und das dürfte von Belang und — treulich sein. Ich bitte, Herr Overhard.

Verlauf der Versammlung abwarten und behalte sich vor... im Verlauf der Diskussion eingegriffen... Die Beschlüsse der Versammlung aber, wie später festgestellt wurde, dargelegt die Versammlung ohne zu dieser besonderen Frage Stellung zu nehmen... Im allgemeinen ergab die sehr rege Aussprache, daß die Breslauer Arbeitlosen entschlossen sind einmütig für die Erfüllung der aufgestellten Forderungen zu kämpfen... Einige Diskussionsredner forderten zum Austritt aus den Gewerkschaften auf... Von den anwesenden Vertretern der kommunistischen Partei Gen. Dombrowski und Hoffmann wurden diese Ansichten bekämpft... Andere Genossen wiesen darauf hin, daß den Forderungen ganz andere Stoffkraft verleiht wird wenn hinter denselben die Masse der noch in Arbeit befindlichen Arbeiter steht... Sie forderten die gewerkschaftlich organisierten Arbeitlosen auf in ihren Gewerkschaften für die Unterführung der aufgestellten Forderungen der Erwerbslosen einzutreten.

Ein Arbeitloser schreibt uns noch Folgendes: Die Versammlung war überaus gut besucht... Die arbeitlosen Männer und Frauen waren von Kampfgeliste erfüllt... Die Breslauer Arbeitlosen haben es fast länger als alle anderen Arbeiter, die man glaubt Stunden und tageweise zu Erdarbeiten kommandieren zu können, behandelt zu lassen... Sie verlangen volle Beschäftigung und wo dies nicht möglich ist Unterstützung in Höhe des ortsüblichen Lohngeldes... Was sind Forderungen, wie sie die kommunistische Partei in Staat und Gemeinde überall seit Jahr und Tag vertritt... Die nächste Stadtverordnetenversammlung wird den Vertretern der KPD Gelegenheit geben sich für oder gegen die Forderungen der Arbeitlosen zu erklären... Die Erwerbslosen in Breslau werden darüber wachen, daß ihre Interessen nicht in Kommissionen oder Ausschüssen, sondern in direkter Öffentlichkeit verhandelt werden... Denn in der Hand der Breslauer sozialdemokratischen Stadtverordnetenmehrheit liegt die Entscheidung, ob die Arbeitlosen weiter zu der von ihnen als Erniedrigung empfundenen Zwangsarbeit kommandiert werden sollen oder nicht.

Die Brotmarken, Zucker- und Kohlenkarten-Ausgabe findet von Montag, den 19. bis Sonnabend, den 24. d. M., in der Zeit von 8-2 Uhr statt... Der Abholungstag für die einzelnen Haushaltungen, an dem die Marken abgeholt werden müssen, wird noch an den Anschlagtafeln bekannt gemacht... Säumige Abholer erhalten ihre Marken, ohne Rücksicht auf den Grund der Anpünktlichkeit, erst von Montag, den 26. März, ab gegen Zahlung einer Gebühr von 120 Mark... Einprüche sind nur nach der Zahlung und nur schriftlich bei der Stadtverteilungsstelle, Blücherplatz 67, zu erheben... Wiederholt säumige Abholer gewärtigen außerdem gerichtliche Befragung... Also pünktliche Abholung der Marken!

Die Verwaltungsbüros auf den städtischen Friedhöfen in Gröbchen an der Orwitzerstraße und in Golz sind für den öffentlichen Verkehr von 15. März ab von 8 Uhr vormittags bis 3 1/2 Uhr nachmittags geöffnet... Sie bleiben an Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Gottesberg. Für den proletarischen Selbstschutz Angesichts der gesteigerten Tätigkeit der Faschisten und der gespannten wirtschaftlichen Lage berufen wir für Freitag, den 16. März zwei große öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen ein, und zwar vormittags 9 Uhr und nachmittags 5 Uhr nach dem Hotel „Glück auf“... Das Thema in den Versammlungen lautet: „Wie organisieren wir den proletarischen Selbstschutz gegen Kapitalismus und Faschismus?“ Referent ist ein Genosse aus dem Ruhrgebiet... Arbeiter und Arbeiterinnen des Oberen Reviers! Erscheint in Massen!

Berichtigung. Am 5. März fand in Gottesberg eine Konferenz der Kommunisten statt, die sich mit der in Nummer 24 der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ unter Gottesberg erschienenen Notiz „Ein Wort an die Verkäuferinnen des Allgemeinen Konsumvereins für das Nieder-schlesische Industriegebiet“ befaßte... Der Konsumverein der kommunistischen Partei aus Gottesberg und umliegenden Ortschaften... Nach einer sehr sachlich gehaltenen Aussprache, an der sich die Verkäuferinnen trotz mehrmaliger Aufforderung leider nicht beteiligten, wurde beschlossen, nachstehende Entschiedenheit in der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ als Berichtigung zu veröffentlichen... In der Nummer 24 der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ vom 30. Januar findet sich ein Artikel unter Gottesberg, der geeignet ist, den Lagerhaltern der Konsumgenossenschaft eine persönliche Beleidigung unterzuschreiben... Wir stellen fest, daß die Verkäuferinnen sich nicht einverstanden erklären, daß für Befreiung von Missetaten in erster Linie die Organisation zu Rate zu ziehen ist... Die Lagerhalter verwahren sich ganz entschieden dagegen, daß sie die Interessen der Verkäuferinnen nicht entschieden zugunsten vertreten hätten... Ebenfalls wird festgestellt, daß eine Herabsetzung der betreffenden Lagerhalter nicht zu führen ist, so daß die diesbezügliche Drohung unangebracht erscheint... Die Vertreter der kommunistischen Partei geben ihre Zustimmung zur Herabsetzung dieser Entschiedenheit in der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“.

Fellhammer. Die Heimerversammlung der KJ am Sonntag, den 4. März, in der Schönen Aussicht hat bewiesen, daß es auch hier in der jungen Ortsgruppe vorwärts geht... Die Jugendlichen geben in der regen Ansprache zum Ausdruck, daß sie gewillt sind mit den erwachsenen Proletariatskämpfern an der Seite gegen eine weitere Vereinerlichung zu kämpfen... Genosse Schürer gab zum ersten Lagerordnungsamt Bericht über die Lagerhaltung, welcher von der Versammlung mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen wurde... Zum zweiten Punkte wurden die Wahlen der Funktionäre vorgenommen... In Punkt 3 gab Genosse Bialler einen Bericht über die Kameradschaften... Im Punkt 4 wurde über die Aufgaben der Jugend in den Kameradschaften, sowie über den Ausbau der jungen Ortsgruppe berichtet... Ferner wurden noch 30 Stück Schindelmärkte und 20 Stück Karten verkauft... Es waren drei Genossen der KJ in der Versammlung erschienen, und es entspann sich an reger Meinungsäußerung... Zum Schluß wurde noch darauf hingewiesen, daß am Sonntag, den 11. März, eine öffentliche Jugendberatung stattfinden soll, an der auch die jugendlichen Kameradschaften teilnehmen sollen... Als Erfolg der Versammlung werden 3 Kameradschaften und 2 Jugendgruppen aus dem Gebiet, arbeitet weiter, und wir werden dann einen guten Fortschritt haben.

Wichtig. Der Gemeindevorsteher berichtigt! In Nr. 2 unserer Zeitung brachte für eine Notiz ein fälschliches Zitat für Weidenfeldt in welcher Herr Gemeindevorsteher! Darauf erhalten wir von demselben folgende „Berichtigung“: „Es entspricht nicht den Tatsachen, daß man sich um das Weidenfeldt nicht gekümmert habe... Nach Rücksprache mit dem Unterzeichneten in der Weidenfeldt der Gemeindevorsteher des Kindes mitgeteilt, daß man das Kind halbwegs in einer geeigneten Familie unterbringen wolle... Darum hat die Stiefmutter erklärt, nachdem sie das Kind großzügig und es ihr etwa 3 Jahre lang, wolle man es ihr nehmen... Auf diese Erklärung ist c. f. die Unterbringung Abstand genommen worden, bis bei Bekräftigung der wirtschaftlichen Verhältnisse die Stiefmutter in die Unterbringung einwilligt...“

Der Gemeindevorsteher, gez. Belger

Was sagt diese Berichtigung außer dem, daß der Gemeindevorsteher von Weidenfeldt mit der deutschen Sprache auf Kriegsfuß steht? Nichts! „Man“ hat sich um das Weidenfeldt gekümmert. So ist, wer ist denn das, „man“? Die Gemeinde mit ihren 900 Mark? Oder hat etwa der Herr Gemeindevorsteher und Ortsbesitzer doch dem Kinde Brot und Butter gegeben? Davon steht in der „Berichtigung“ nichts! 1-1

Bombenstut. Zur Aufklärung des in Nr. 55 der „Bergwacht“ unter Landesrat gebrachten Artikels, Wader in der persönlichen Rücksprache mit Herrn Bürgermeister Feige, noch in der Magistratsitzung ist davon gesprochen worden, daß die Führer aller hiesigen Gewerkschaften zu der vom Bürgermeister Feige einberufenen Sitzung einzuladen seien und daß durch stattdessen dieser Sitzung die von der Arbeiterschaft verlangte Zusammenkunft am 21. 2. nachmittags sich erübrige... In einer telefonischen Rücksprache mit Herrn Bürgermeister Feige wurde festgestellt, daß der mir gegebene Auftrag, Herrn Scholz einzuladen, erfolgt ist... Gewichtig aus den Erfahrungen der vergangenen Zeit, daß bei derartigen Besprechungen im engeren Kreise außerordentlichen Worten jede Besichtigung dieser Besprechung ab... Es mag den Sozialdemokraten recht unangenehm sein, daß sie auf diese Weise den „Stimmungsdruck“ der Arbeiterschaft durch die Demonstration nicht verhindern konnten, denn für sie gilt es nur wie im Kriege: Durchhalten - Mauhalten... Aber die Zeiten sind vorbei, wo sie die Arbeiter je nach politischem Bedürfnis an der Stütze ziehen konnten... Im übrigen kann gesagt werden, daß wir es nicht nötig haben, mit der Wahrheit auf dem Kriegsfuß zu stehen, wie das hiesigen führenden sozialdemokratischen Persönlichkeiten mehrfach nachgewiesen werden kann... Dies zur Steuer der Wahrheit und für den alten Gewerkschaftler zur Klarheit. W. Brückner.

Löwenberg i. Schl. Der Ortsausschuß des KPD, und die sozialdemokratische Organisation für die Kommunisten. Der Ortsausschuß des KPD hat die beabsichtigte Schöpfung seiner Mitglieder durch die Ruhrspende glatt abgelehnt... Die sozialdemokratischen Stadtverordneten sprachen und stimmten gegen den Antrag des Magistrats auf Beihilfe zur Ruhrspende aus städtischen Mitteln... Darob große Entrüstung unter den Spielern von Löwenberg... Schmutzbeutel von Unrat und Beschimpfungen regnet es über diese Arbeiter... Das Risseblätchen der Stadt letzte mit einer nationalen Hege, wie 1914, ein, die von allen Zeitungen der Umgebung übernommen und erweitert wurde... Die Polizei beschlagnahmte im Auftrage des Bürgermeisters Plakate mit Kriegsbeschädigten, veranstaltete Hausdurchsuchungen und die Staatsanwaltschaft wurde gebeten, gegen diese KPD-Arbeiter Anzeige zu erheben auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik.

In dieser allgemeinen Hege von Reaktionen, Orgeschleuten und Faschistenführern leidet der bürokratische Apparat des KPD ein... Die Gewerkschaftsbörsen fielen ihren eigenen Parteigenossen in den Rücken, aufstieß sie zum Kampf gegen diese reaktionäre Sippigkeit zu führen... Man wollte den Ortsausschuß zwingen, seinen Beschluß gegen die Ruhrhilfe aufzugeben.

Das proletarische Klassengefühl der Mitglieder des Ortsausschusses empörte sich gegen diesen Verrat der sozialdemokratischen Partei und Gewerkschaftsführer und einstimmig wurde beschlossen, eine öffentliche Volksversammlung abzuhalten, in welcher ein Redner der Kommunisten sprechen sollte... Am Freitag, den 9. März, fand diese Versammlung statt... Genosse Dehner-Breslau sprach vorüberfülltem Saal zu den Arbeitern Löwenbergs, die alle gewerkschaftlich organisiert und bisher Anhänger der KPD waren... Schamlos zeigte der Redner in der Beleuchtung der Entscheidung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der letzten Jahre die Schuld und den Verrat der KPD-Führer... Ihr Verlagen, als es galt für die Arbeiterinteressen zu stehen... Ihr macht die KPD-Arbeitern begreiflich, wie recht Genosse Genin mit seiner Mahnung an den 4. Weltkongress hat: „Die Sozialdemokratie ist heute die letzte Reserve der Bourgeoisie“... Die Kapitalisten gehen jetzt zum Angriff gegen die Arbeiter über und nähren als Mittel dazu den Faschismus... Schließen aber zeige besondere Gefahren... Alle Schlösser und Rittengüter seien konterrevolutionäre Zeitungen, sie streben von Gehäusen, Maschinengewehren und Munition... Nügendes seien soviel versteckte Waffenlager als in Schloßen... Deshalb dürfe die sozialdemokratische Arbeiterschaft sich in Zukunft nicht mehr von ihren Führern gegen die Kommunisten verheben und zur Unfähigkeit gegen die Todfeinde der Arbeiter verdammten lassen... sondern sie müsse sich darüber klar sein, daß die Kommunisten nur für die Interessen der Arbeiterschaft kämpfen... Die Kommunisten reichen den KPD-Arbeitern die Bruderhand, wenn sie bereit seien, mit ihnen eine geeinte Abwehrfront der Arbeiter gegen ihre Klassenfeinde, die Bourgeoisie zu bilden, wenn sie bereit seien, gegen die Faschisten zu kämpfen.

Der Ortsausschuß des KPD von Löwenberg müsse, wie anderwärts, auch hier einen proletarischen Selbstschutz schaffen, der alle revolutionären Arbeiter erfasse und die KPD werde

mit ihnen gehen, werden vorgehen... Stürmischer Beifall unterbrach oftmals den Referenten... Den KPD-Arbeitern fiel es wie Schuppen von den Augen... Der Vorsitzende des Ortsausschusses des KPD, Genosse Wagner, belegte nach dem Referat des Genossen Dehner mit Beispielen aus den örtlichen Verhältnissen die Richtigkeit der kommunistischen Argumente... Die Versammlung entschied im Sinne des Referenten... Der proletarische Selbstschutz soll sofort gegründet werden und alle Arbeiter zusammenschließen... Die KPD- und KPD-Börsen haben wieder einmal mit ihrem Verrat die Arbeiterschaft einer ganzen Stadt ins kommunistische Lager getrieben... Sie erwiesen sich wieder einmal als ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und doch das Gute schafft.

Briefkasten. R. Fuchsrube. Angelegenheit ist durch Veröffentlichung bei der Fuchsrube u. S. genügend geklärt... Müller, Kolitz. Strittige Angelegenheit wird der KJ und Gew. Abteilung zur Entscheidung überwiesen... Klein Ranschen. Wenn auch die Mehrheit den Abzug beschloß, so darf Dir auf Deinen Einspruch hin nichts abgezogen werden... Stelle bei der Verwaltung evtl. einen dementsprechenden Antrag.

Bersammlungs-Kalender.

- KPD Bezirksleitung: Büro u. Kasse: Bresl., Trebnitzerstr. 50. Fernruf Amt Ring 897. Adresse: Alfred Dehner, Bresl., Trebnitzerstr. 50. Postfachkonto: Bresl. 6884, Alfred Dehner.
- Bresl., Heute Dienstag, den 13. März, abds. 7 Uhr, Ortsleitungssitzung im Parteibüro. Keiner darf fehlen.
 - Distrikt 12. Freitag, den 16. März, abds. 7 Uhr im Hotel Schmidt, Hübenstraße 50 außerordentliche Bezirksversammlung. Vortrag über Arbeiterorganisation und proletarischen Selbstschutz. Referent anwesend. Kein Mitglied darf fehlen.
 - Distrikt 13. Freitag, den 16. März, abds. 7 Uhr, im Hotel Jahnstr. 28, Distriktabds. Alle Genossinnen und Genossen müssen erscheinen. Sehr wichtige Tagesordnung.
 - Kolkenhain. Sonnabend, den 17. März, findet im Saale des Deutschen Hauses eine Theater-Aufführung in 4 Akten statt. Freie Bahn dem Publikum oder über den schlichten Mann der Arbeit. Ausgeführt von der KPD und KJ. Ortsgruppe Kolkenhain. Nach dem Theater Tanz. Alle auswärtigen Partei- und Jugendgenossen sind hiermit herzlich eingeladen. Anfang abds. 7 Uhr. Aufführung 6 Uhr.
 - Gottesberg. Freitag, den 16. März, vorm. 9 Uhr und nachm. 5 Uhr, zwei große öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen im Hotel „Glück auf“. Erscheint in Massen.
 - Sonntag, den 18. März, abds. 6 Uhr, in der „Teufels Halle“ Mitglieder-Versammlung. Bericht vom Bezirksparteitag. Berichterstattung, Bericht vom Kreisparteitag. Nicht eines jeden Genossen ist, pünktlich mit Frau zu erscheinen.
 - Klein-Tschandl. Dienstag, den 13. März, öffentliche Volksversammlung bei Gastwirt Mühl, Klein-Tschandl. Erscheint in Massen. Auch die Jugend.
 - Waldenburg. Donnerstag, den 15. März, abds. 6 Uhr, in der Stadtbrauerei öffentliche Versammlung.

KJD Bezirksleitung: Max Gieser, Bresl. 1. Altkolitz 467. Postfachkonto: Bresl. 6765 Max Gieser.

- Bresl., Helm Lenin. Dienstag, den 13. März, abds. 7 Uhr, im Schulhaus Untersteinstr. 58-62, Mittelhaus ptr. Zimmer 2. Feinabend.
- Heim Liebknecht. Dienstag, den 13. März, abds. 7 Uhr, im Schulhaus Steinstr. 73, Feinabend.
- Helm Troitzki. Dienstag, den 13. März, abds. 7 Uhr, im Schulhaus Klein-Tschandl, Kinderbergring, Karl Marx-Gebärdnissefeier. Anspriache Genosse Dombrowski. Gäste willkommen.
- Helm Luxemburg. Mittwoch, den 14. März, im Schulhaus Brodamerstr. 42 Feinabend.
- Kolkenhain. Mittwoch, den 14. März, Eder- und Sozialabend.
- Sonabend, den 17. März, Märzfeier.
- Freiburg. Mittwoch, den 14. März, Funktionärstanz bei Gen. Junge.
- Sonntag, den 18. März, Märzfeier.
- Gottesberg. Jeden Mittwoch abds. 7 Uhr in der „Krone“ bei Otto Veinabend. Jeder muß erscheinen.
- Königszell. Dienstag, den 13. März, abds. 8 Uhr, im „Friedrichsdenkmal“ Feinabend. Gen. Ledube spricht über unsere gemeinschaftlichen Arbeiten.

KKG Kommunistische Kinder-Gruppe. Bezirksleitung: Werner Fischer, Bresl., Trebnitzerstr. 50.

Cleban. Es fehlen immer noch eine ganze Anzahl Kinder, wo die Eltern Parteigenossen sind... Zu also eure proletarische Pflicht... Sendet eure Kinder in die Kindergruppe, Parteigenossen, teilt uns mit, wer von euren Kindern Osten aus der Schule kommt.

Gewerkschaften

- Bresl., Mitglieder des Breslauer Bekleidungsarbeiter-Verbandes (Baak) sowie un-examinierte Schneider (Nun) erschienen am Montag, den 26. März, abds. 7 Uhr, im Hotel Nikolaistr. 49/50, 1. zu einer wichtigen Versammlung.
- Freiburg. Mittwoch, den 15. März, abds. 7.30 Uhr, im „Buckmal“, Feiner Schal-Karrierführung.
- Gleiwitz. Dienstag, den 13. März, abds. 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, General-Versammlung des Ortsausschusses. Tagesordnung: Bericht des Vorstandes und der Kommissionen, Bericht des Vorstandes und der Kommissionen, Festlegung der Beiträge an den Ortsausschuß und Stellungnahme zur Waiseier.

Ortsgruppen
Gottesberg, Fellhammer, Ober-Hermendorf, Alt-Löffig.
Freitag, den 16. März 1923, vorm. 8 Uhr und nachm. 5 Uhr, im Hotel „Glück auf“ Gottesberg
2 große öffentl. Bergarbeiter-Versammlungen
Thema: **Wie organisieren wir den Selbstschutz gegen Kapitalismus u. Faschismus.**
KPD, KJ, Union der Hand- und Kopfarbeiter sowie die Betriebsräte der Schlesischen Kohlen- u. Kokswerke sind schriftlich zu diesen Versammlungen eingeladen.
Erscheint in Massen.
KPD, Gottesberg.

Schauspielhaus.
Ver sofort wird ein
Tüchtiger Maurer gesucht.
Anmeldungen sind zu richten an die
Produktiv-Genossenschaft für die Prob. Schiefer, Bresl., Trebnitzer Str. 50.

Zaßle
für Rohprodukten jeder Art, sowie für Makulatur, Säcke und Felle
die höchst. Tagespreise
Genolle Kranke, Reuschestr. 50

Tüchtige Austrägerin
für das Odertor per sofort gesucht.
Die Expedition.

Diese Woche Großer Preissturz!
Fetto grüne Heringe **530.00**
„NORDSEE“
Geschäftsführer: Feodor Tropp
Hauptgeschäft: Bohrerstraße 2
Filiale: Schmiedebücke 19 u. Neue-Schneidmühl-Str. 5a

Altmetalle
Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei und Eisen
kauft zum Tageskurs
August Hoffmann
Bankkassener und Installationsgeschäft
Bresl. 8, Brüderstr. 34
vorm im Laden.
Tel. R. 3095 Nebenstelle.
Hast Du schon
das Kommunistische Einmaleins
gekauft?